



**Wien.** Infolge des Auftretens der Pest in Glasgow verfügte das Handelsministerium die ärztliche Untersuchung aller direkten Herkünfte aus England.

**Russland.**

Der Petersburger Regierungsbote meldet: General Grodek telegraphiert vom 31. August, General Rennenkampf habe am 28. Aug. nach unbedeutender Gegenwehr mit 400 Kosaken und einer Batterie Artillerie die Stadt Tiflis erobert. Die englische Regierung wird an die ostarafkanische Reichspostverwaltung für das Aufbringen und Durchführen der Dampfer „Bundesrat“, „Herzog“ und „General“ 1 1/2 Millionen Mark zahlen.

**Großbritannien.**

In Glasgow sind elf Pestfälle festgestellt worden. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die erste Pest in Glasgow Wurzel gefaßt und sich, soweit die Gelegenheit günstig war, schnell weiter verbreitet hat. Bis jetzt (Ende August) sind vier Fälle festgestellt, von denen zwei tödlich verliefen. Sorgfältige Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um einen Fall von Einschleppung durch ein Schiff handelt. Eine Frau Molloy verbrachte vor etwa einer Woche einen Abend im Hause eines Hafensarbeiters. Zwei Tage darauf erkrankte ihre zehnjährige Tochter und starb innerhalb 48 Stunden. Die Krankheit wurde zuerst für — Augenentzündung gehalten, und erst als am nächsten Tage die Mutter und bald darauf ihre beiden Söhne erkrankten, wurde der Arzt aufmerksam und kam bei nochmaliger Prüfung der Fälle zu der Heberzeugung, daß es sich um Pest handelte. Professor Muir von der Universität Glasgow, der als Autorität gilt, bestätigte nach kurzer Prüfung die Diagnose des Arztes, und die Patienten, sowie zehn Familien, die mit ihnen in den letzten 14 Tagen in Berührung gekommen waren, wurden in ein Isolier-Hospital geschafft. Dort ist inzwischen der 20jährige Sohn der Frau Molloy an Pest gestorben. Die Patienten, der Hafensarbeiter und die jetzt unter Beobachtung befindlichen zehn Familien gehören den ärmsten Bevölkerungsschichten an und ihre Wohnungen sind von der Sorte, die jeder anstehenden Krankheit Vorkurs leicht. Selbstverständlich führt die Sanitätsbehörde ein und sorgte für gründliche Desinfektion. Es wird beachtet, daß ganze Häuser mit feinen Säsen u. s. w. vollständig zu räumen. Natürlich herrscht in Glasgow große Aufregung und Furcht. Die medizinischen Behörden dort und in London glauben zwar nicht an ein epidemisches Weitergreifen der Krankheit, da vereinzelte Fälle von Pest, Cholera und Typhus in Hafenstädten, auch auf dem Kontinent, wiederholt vorgekommen sind, ohne daß sich die Seuche verbreitet hätten. Immerhin wird dringende Vorkehrungen geboten.

— Eine junge Frau, deren Wohnung in der Straße liegt, welche an die Verklüftung grenzt, wo die ersten Pestfälle vorkamen, starb an der Pest. Die Nachbarn, durch den üblen Geruch aufmerksam gemacht, erbrachen die Wohnung und fanden die Frau tot im Bett. Ihre Mutter lag bewusstlos auf dem Boden.

— In einer Devische aus Glasgow heißt es, Dr. Grade besag, gewählte dessen Wunsch in der bereitwilligen Weise und so liegt unser Freund in das französische Schiff.

Ein Jeder, welcher weiß, was es heißt, unverschont eines großen Glückes teilhaftig zu werden, der wird sich einmischen wollen können, in welcher Gemütsstimmung und ob in dieser Nacht am Auber stand und den Lauf des Schiffes der Heimat zu richte. Es war allen, die sich an Bord befanden, nur zu gut bekannt, daß niemand die Fahrt nach dem Hafen von Leith in dem Meerbusen von Forth besser zu leiten verstand, als unser Freund, so daß der junge Offizier, dem die Leitung der Expedition übertragen war, ein unbegrenztes Vertrauen in ihn setzte. Um das englische Kriegsschiff, welches das Fahrzeug des französischen Freibeuters gekapert hatte, nicht seiner Mannschaft zu sehr zu entblößen, hatte man beschloffen, einige französische Matrosen, zur Aushilfe mitzunehmen, um die Leute in dem Hafen zu geleiten.

Dieses war allerdings ein unglücklicher Beschluß; denn der mit dieser Expedition betraute Offizier war ein unverständiger Mann, der die französischen Matrosen behaglich behandelte und schmeichelte. Die Folge davon war, daß eine Meuterei entstand; die französischen Matrosen gafften wie auf einen Wink zu den Waffen und ehe man es ahnte, waren die Engländer überwunden. Ob was einer der ersten, welcher zu Boden geworfen wurde. Während er, das Steuerruder in der Hand,

Russland, das medizinische Mitglied der städtischen Verwaltungsbehörde, spreche sich dahin aus, daß bei den Pestfällen im Hospital zu Glasgow zwei Klassen zu unterscheiden seien, nämlich nicht allzu schwer erkrankte und solche, deren Zustand kritisch sei und die an der furchtbaren Krankheit sterben würden. Vom gesundheitslichen Standpunkt aus sei diese Einteilung das größte Unglück, welches über Glasgow während der letzten 100 Jahre herein gebracht sei. Er glaubt aber, daß bei dem jetzigen Stande der medizinischen Wissenschaft und Hygiene die Pest keine solchen Verheerungen anrichten könne, wie bei der Cholera und den Mattern.

— Amlich wird gemeldet, daß sich die Pest nach Gowan (nordwestlich von Glasgow) verbreitet hat, wo ein Knabe an Pest starb. Es verlautet, daß in Glasgow drei weitere pestverdächtige Fälle vorgekommen sind. Ferner wird angegeben, daß sich die Zahl der im Hospital behandelten Fälle um zwölf vermehrt habe. 86 Personen befinden sich unter ärztlicher Beobachtung.

**Amerika.**

— Einer telegraphischen Nachricht aus New York zufolge stieß auf der Philadelphia and Reading Railway gestern ein mit Ausflüglern besetzter Zug bei Station Hatfield auf einer aus Milchwagen bestehenden Zug. Bei dem Zusammenstoß wurden 15 Personen getötet und etwa 40 verwundet.

**Asien.**

**Die Unruhen in China.**  
Das drohende Gewölk am Himmel der europäischen Einigkeit hat sich über Nacht wieder verflüchtigt. Es stellt sich jetzt heraus, daß Russland mit seinem Vorschlag, Peking zu räumen, bei den meisten Mächten weniger Glück gehabt hat, als angenommen wurde. Man zeigt sich jedenfalls wenig geneigt, die Nennung von Peking zu befehlen. Auch England, das ja an sich gern den Deutschen eine ausgewählte hätte, ist aufsehender zu dem Entschlusse gelangt, seine Truppen einziehen noch in Peking zu lassen. Ebenso erklärten sich jetzt Amerika und Frankreich gegen den russischen Vorschlag, letzteres trotz seiner Freundschaft mit Russland. — Offenbar befechteten sie nämlich, daß andersfalls Deutschland allein in China bleiben und dort nach Gutdünken schalten werde. Eine Befestigung Deutschlands mit Russland wäre dann leicht, da es Russland hauptsächlich auf die Mandchurei ankommt, die es besetzen kann, auch ohne Truppen in Peking zu haben.

Aus London wird der deutsche Botschafter mitgeteilt, daß eine Verständigung dahin angebahnt werden soll, daß die endgültige Entscheidung bis nach dem Eintreffen des Grafen Waldersee und dessen Antrags verlagert und von den Friedensvorschlägen die Mäßigkeit der Dynamik und der Fortbestand derselben abhängig gemacht werden. Sollten militärische Gründe die Nennung von Peking notwendig erscheinen lassen, so würden die Eisenbahn, sowie Tientsin, Kaku und alle strategisch wichtigen Punkte gehalten werden.

Neue Meldungen aus China liegen nur spärlich vor. Das Neiter'sche Bureau erzählt: Man ist in London ernstlich besorgt über das Ausbleiben von Nachrichten aus Peking und über die Unmöglichkeit, mit den Befehlshabern in Verbindung zu treten, worin man bis jetzt keinen Grund kennt. Die telegraphische Verbindung ist, wie man annimmt, auf neue von den Chinesen unterbrochen. Der Ernst der Lage wird nicht gemindert durch die völlige Anknüpfung, in der man sich über die Haltung der geflohenen chinesischen Behörden befindet.

Die „Times“ melden aus Shanghai vom 31. August: Ein amtliches Telegramm aus Tientsin meldet, daß der Vizekönig von Szechwan, Kwei-hün, und der Zarengeneral von Szechwan durch ein kaiserliches Edikt ihres Amtes entsetzt wurden. Es ist offenbar, daß die Kaiserin-Witwe nach wie vor sich von den Ratsschlägen rachsüchtiger Reaktionsäre leiten läßt, denen auch die Flucht des kaiserlichen Hofes aus der Hauptstadt zuzuschreiben ist.

— Ueber das immer näher kommende Glück, die Heimat wieder zu sehen, nachkam, kitzte unverweert einer der Franzosen auf ihn ein und schlug ihn mit einem Säbelhieb hinterücks nieder. Als sein Bewußtsein zurückkehrte, fühlte er sich geteubelt; seine Kameraden teilten ihm das dasselbe Los und das Schiff wurde nach einer andern Richtung gelenkt. Einer der Franzosen trat in diesem Augenblick in ihre Nähe und sagte in gebrochener Englisch:

„Nun, Bräutigam, Ihr seht, daß der Sieg jetzt auf unserer Seite ist. Eine Leben ist zu unserer Ehre und Ihr könnt darauf rechnen, daß das Meer Euch wieder sehr wird, sobald Ihr uns die geringste Veranlassung gebt, mit Eurem Vortage unzufrieden zu sein. Nun wollte ich eben wissen, wer von Euch am besten mit der Kiste dort bekannt ist. Aber sprecht die Wahrheit, sonst verwerf wir Euch über Bord.“

Der englische Offizier zeigte ohne Hören auf unsere Freund Hob. „Im nächsten Augenblicke wurde er entsezt, während die übrigen Gefangenen in die untern Räume des Schiffes geführt wurden.“

„Bist Du mit der Kiste auch gut bekannt?“ fragte der Franzose den jungen Mann.

„Ne, sehr gut“, war die Antwort.

„Ist sie gefährlich?“ forschte jener weiter.

**England und Transvaal.**  
Feldmarschall Lord Roberts hat am Samstag Transvaal formell annektiert. Nächste wird er auch den Mond „formell annektieren“. Ob er wirklich hofft, mit solchen Scherzen den Krieg zu beendigen? Dem „Manfr. Guard“ wird übrigens eine neue lange Proklamation gemeldet, die Lord Roberts in Bloemfontein erlassen hat, und worin er befiehlt, die Kapitulation, deren Eigentümer, überführt (L.) und die Eisenbahn zerstört zu haben, in Brand zu stecken und 50 andere Kameraden wegen ähnlicher Vergehen, mit einer Geldstrafe zu belegen, die den achten Teil des Gehaltverdienstes ihrer Befestigung ausmacht.

Die einzigen durchschlagenden Erfolge, die der weitere englische Oberbefehlshaber in Transvaal erringt, sind die über wehrlose Familien. — Vieleicht aber erkennen die Buren nun endlich doch, wie falsch es ist, einem mit solchen schädigen Mitteln kämpfenden Gegner immer neue Beweise von Ekelmut zu geben! Gerade jetzt wird neue Gesandtschaft, auf Grund der Aussagen von Augenzeugen, in Londoner Blättern erzählt:

„Louis Botha stand am Unglaublichen und (sich) die Jahre auf einander geiffen, und gehen ihm hielten vier Krupp'sche Zwölfpfünder, auf die Pontons gerichtet, über die der fliehende Feind mühen Schrittes über den Fluß marschierte. Die Kanoniere warteten gespannt auf den Befehl zum Feuern. Oberst MacIcardi und Hauptmann Moseger, welche die Stosspatrouille bildeten, ritten zu Botha hin und forderten, daß das Feuer auf die Pontons eröffnet werde. Er war sehr blaß, sagte aber in aller Ruhe zu uns: „Meine Herren, mit Ihrer gütigen Erlaubnis befehle ich hier, lassen Sie mich in Ruhe.“ Wir zogen uns zurück, aber wir konnten es nicht ruhig mit ansehen, daß diese günstige Gelegenheit nicht ausgenutzt wurde. So gingen wir wieder zu ihm und wieder sagte er „Nein“. Zum dritten Mal befehlten wir ihn. Da fuhr er auf uns, um als ob er uns an die Kehle springen wollte und rief: „Ich Gottes willen schweigen Sie. Ich habe von Höchstkommandierenden heute morgen den heliographischen Befehl erhalten: „Kein Schuß auf den Feind.“ Und so verhielt er sich dem unwillkürlichen Menschlichkeit eines Burengenerals, daß Spion, war er einem zweiten Majuba wurde.“

Die englischen Verluste betragen bisher 22 Offiziere und 38800 Unteroffiziere und Mannschaften, ungerchnet alle diejenigen, die krank oder verwundet noch in britischen Hospitälern in Südafrika liegen.

Von Oberst Schiel ist in Harburg, St. Helena, 25. Juli, datierte Antwort auf den Gruß eines Harburger Vereins eingegangen: „Ihnen bleibt in diesen Tagen für Gruß und Wünsche. Die deutschen Jünger, die mit mir verwundet und gefangen wurden, sind alle wieder gesund. Wir sehen uns nach baldiger Erholung, um mit unseren deutschen Kameraden in China dreihau zu können. Herzlichen Gruß und Handschlag, Schiel, Oberst.“

General Baden-Powell ist am Samstag von Pretoria nach Kapstadt abgereist.

Aus Mafeking 3. Sept.: Ladbrand der von den Burenkommandos unter Fourie, Grobler, Kemler und Masselbroek, sowie 200 Kundschaften mit dem Aufbruch des Aufklärungsdienstes Theron eingeschlossen. Die britische Garnison verbrannte ihre Vorräte, um einer Abzweigung vorzubeugen. Wenn die Stadt genommen würde, wäre die Lage der Garnison kritisch. General Buller, der 31. September zum Entschluß herbei.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Die militärischen Operationen im Norden und Westen Transvaals werden lebhaft fortgeführt. Oberst Plummer hatte zwei Gefechte mit den Buren am Nooitop und erbeutete 100 Gewehre, 40000 Patronen und einige Vorräte. Am 31. August wurden die Buren erlosagen die Wasserleitung von Johannesburg zu zerstören. General Buller hat die Flucht der Buren lange nicht mehr in Erwägung zu ziehen.

„Hast Du das Licht schon gesehen?“ fragte der Franzmann.

„Nein, niemals“, sagte Hob. „Es ist unangenehm, als ich schon bei der Marine war. Aber ich habe die Beschreibung davon in den Zeitungen gelesen und würde es schon zu erkennen vermögen.“

„Ganz gut“, fuhr der Franzose mit überredender Miene fort. „Nicht müht Dir alle Geschichtsbücher anzuwenden, das Schiff bis in die Nähe des Reichthums zu steuern, und dort angekommen, richte die Du bei Lauf des Schiffes dem offenen Meere zu. Zum Lohn sollst Du nicht Dänen Kameraden das Vergnügen haben, Frankreich zu sehen. Solltest Du aber Dir fremde Mütter in den Kopf setzen, — voila!“

Mit diesen Worten zeigte der Franzmann auf zwei seiner Kameraden, die sich mit einem Blick dem Steuerrad gegenüber stellten, um das Schiff zu halten. Unser Freund nahm unterdes ohne Hören das Steuerruder zur Hand und ließ den Dampfmaschinen das Schiff der Richtung zu, wo er denn die Kisten verhielt.

„Ne, sehr gut“, war die Antwort.

„Ist sie gefährlich?“ forschte jener weiter.

dabei und jagte sie in die Flucht. In derselben Gegend wurde eine Abteilung Demets unter großen Verlusten geschlagen. Dem Bormarsch der Kolonial-Division nach Zuerst und Krügerdorp wird ein heftiger Widerstand entgegengeleitet. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Das Neiter'sche Bureau meldet aus Bloemfontein vom 3. September: General Buller griff die Buren gestern auf den Höhepunkt der Heidenburg befehligen. General Botha mit 2000 Buren besand sich beim Feinde, der den ganzen Tag über den Fluß hielt. Bei Annäherung der englischen Kavallerie eröffnete der Feind das Feuer aus drei Geschützen, schloß aber einen Schnellfeuergeschütz. Die Engländer besetzten mit der restierenden Artillerie eine Stellung auf dem rechten Flügel. Von der Rückzug vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich war. Die Buren geschützte den ganzen Tag. In Unbeachtlichkeit dessen, daß die Engländer sich in einem Thal fest befanden, hatten sie außerordentlich geringe Verluste. Die britische Infanterie auf dem linken Flügel griff die Buren, welche hinter den Wasserläufen verborgen lagen, gleichfalls an.

**Der Tiger von Peking.**

Historische Erzählung aus der chinesischen Gegenwart. (Fortsetzung.)  
Der Tod seines Großvaters unterstülzte solche Pläne, denn Niang-Hsün hinterließ seiner Tochter Kwang-tsi, bezw. seinem Enkelsohn ein beträchtliches Vermögen, das diesen wohl in jedem Stand setzte, die eine geistliche Europa anzuschauen und dort zu studieren, wie und was ihm beliebte.

Die Trennung von seiner verehrten Mutter war zwar sehr schwer, aber Kwang-tsi sah selber ein, daß es für die hochfliegenden Pläne ihres Sohnes, die sie förderte und billigte, durchaus nötig sei, daß er mehr lerne und wisse als die meisten.

Es hatte sich auch bei ihr die unergründliche Idee herangebildet, daß ihr Sohn gerade vermöge seiner eigenartigen Herkunft hohen Begehung dazu berufen sei — der Aneignung des Chinesen zu werden.

So reiste also San-lo nach Europa und lernte und beobachtete das Leben in den größeren Städten, das Leben der Mächten und der Mächtigen, studierte ihre Wissenschaften und Kunstwerke, gewann Einblick in die Triebfedern der abendländischen Kultur und — kam nach drei

Jahren als Gasser und Verehrer dieser Kultur in seine Heimat zurück.  
Nur ein Wissenschaftszweig dort hatte ihm Hochachtung eingebracht — das Kriegswissen und die Kunst der Beherrschung der Massen durch Disziplin und Selbstdisziplin, das wollte er seinem Volke bringen.

Kriegstüchtig sollte es werden, um gegen alle Lebergriffe der Europäer sich schützen zu können und in Frieden zu leben.  
5. Kapitel.  
San-lo und sein Gefangener.  
Bredow war der Aufforderung gefolgt, der Ruhe zu genießen, die ihm nach den Aufregungen und Erschütterungen der letzten Nacht auch Not that.

Nachdem er aus einem erquickenden Schlaf erwacht war, meldete sich sofort ein chinesischer Diener, der, wie es schien, auf diesen Moment gewartet hatte. Er trat mit jener unterwürfigen Freundslichkeit, die den chinesischen Dienern eigen ist, und mit jenem herabsehbaren Lächeln, das auf dem Antlitz der dienenden Mongolen wie festgefroren ist, ins Zimmer und erkundigte sich bei Bredow nach dessen Befehle.

Das ist ein Sotel, dachte Bredow, und kein Merker, und kein Lebensnervt erwachte wieder mit aller Stärke, die dem Hoffenden eigen ist.  
Er erbat etwas Thee, und schon nach einigen Minuten präsentierte ihm der „boy“ ein nach europäischen Art serviertes Frühstück, Thee mit Ciern und gekochtem Fleisch und einem süßen Gebäck, das den englischen Cakes ähnlich war. Nur Milch fehlte dabei, denn Milch ist fast ausschließlich den Chinesen verpönt, die es sich nicht vorstellen können, daß ein vernünftiger Mensch ein Getränk aus dem Euter eines Tieres entnehmen könne.

Bredow ließ es sich gerade wuschmelken, als die Thür zu seinem Zimmer sich öffnete und San-lo zu ihm eintrat.  
„Lassen Sie sich nicht stören“, so begann er, „beim Sie sind Gast in meinem Hause und nicht mein Gefangener. Vor meinen Bundesbrüdern allerdings sind Sie dem Tode verfallen und, wie ich schon auszusprechen wissen werde, in einem dunklen Kerkerverließ, etwähnlich ungenommen. Aber Sie sollen nicht glauben, daß die Mongolen der Tugend der Dankbarkeit ganz entraten. Sie haben mich einmal vor den weißen Teufeln dort in der Berliner Sperlunke gefaßt, ich, der Großmeister der Vorer, wie Ihr Europäer meinen Geheimbund nennt.

„Ich kann es nicht leugnen, Meister. Viel sogar! Um nur das zu verdienen, was man im Leben nötig hat, macht man nicht die Reize bis ins gelbe Meer und erträgt alle die Schrecknisse des Leidens, und —“

„Die Schrecknisse in den Nächten, in denen man die Geheimnisse der Männer vom großen Messer betauschen will“, ergänzte San-lo, ironisch lächelnd. „Sie sind hier beim Bahnbau beschäftigt, Herr Bredow?“

„Ja, beim Bau der elektrischen Bahn, die Peking mit der Bahnhauptstadt verbindet.“

(Fortsetzung folgt.)

**Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.**

**Schorndorf.** Viehmarkt am 4. Sept. 1900. Ankunft: 11 Wagen mit 104 Stüd; Abgang: 19 Wagen mit 170 Stüd.

**Stuttgart.** 4. Sept. Obstmarkt. 1400 Ftr. Mostobst. Preis per Ftr. 2 Mk. bis 2 Mk. 20 Pf.

**Das Beste ist gerade gut genug**

zur Pflege der so sehr empfindlichen Haut des Menschen. Zur Erhaltung eines geübten Körpers bedarf es einer rationellen Sanftpflege und gibt es hierzu kein besseres Mittel, als die von so vielen Ärzten warm empfohlene „Aurore“-Seife, welche in Folge geistlicherlicher Herstellung aus nur allerbesten Rohmaterialien und des hohen Gehalts an „Aurore“ einzig in ihrer Art dasteht. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Reklamiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Böhrer, C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

**Die Oberamts Sparkasse**

ist wegen Veranlassung des Kassiers während der Zeit vom 8. bis 17. d. Mts. — je einschließlich — geschlossen.  
Schorndorf, den 4. September 1900.  
A. Oberamt. H. Ammann Gaupp W.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die Erben der Johannes Weil, Konditors Witwe, Wilhelmine geb. Zeit hier bringen am nächsten Montag den 10. September d. J., nachmittags 2 Uhr im Amtszimmer des Notariats im Rathaus hier unter Stellung des Unterzeichneten folgende Grundstücke zum zweitenmal öffentlich versteigern: Gebäude Nr. 3-0 und 330a an der Hauptstraße 2 a 48 qm, niedriges Gebäude samt Anbau und Hof, 2 a 48 qm, zum mit zwei Kellern und Konditorei-Anlage.

Parzelle Nr. 10 4 a 85 qm Baumgarten hinter der Burg. Parzelle Nr. 1292/1 10 a 89 qm Baumwiese im Dillenberg. Die Bieter haben im Termin selbst sächsige Selbstbehaltungen beizubringen. Wenn auswärtige Gebote gemacht werden, wird die Aufstellung sofort erklärt werden.  
Den 28. August 1900.  
A. Gerichtsnotar: Numon.

**Neuer Hohengehren. Schotterlieferungs-Afford pro 1901.**

Am Dienstag den 11. Sept., nachm. 2 Uhr im Hofschloß in Hohengehren die Lieferung von Schotter pro 1901 auf nachstehende Wege im Urtweid vergeben: Weiser, Wunzelhausen, Sand, Kongs, Schlierbach, Buchenleibach, Arlsweiler, Stein, Unt. Glästerhölde, Schlöcherthal, Herrenbachthal, Leimnischthal, Rombachthal, Part, Hoyerbach, Bogtschauerweg, alte Schlöcher Steige, alte Wacker Straße, Hinterreute, Hofle, Gänswalden, Siebenlingenaushof.

**Rohe Caffee, gelb, Rohe Caffee, blau,**

per Pfund 40 a, 1. a, 1. a 60 a 1. a 80 a 2. a, per Pfund 65 a, 70 a, 80 a 90 a, 1. a, 1. a 20 a, 1. a 40 a.

**Ächten arabischen Mocca per Pfund 1 Mk. 70 Pf. Geröstete Caffee, eigene Brennerei,** per Pfund 80 a, 90 a, 1. a, 1. a 20 a, 1. a 40 a, 1. a 80 a empfiehl

Carl Schäfer, Marktplatz.

**Zu unserem Handelsregister**

wurde heute eingetragen:  
a. im **Einzelhandelsregister** zu der Firma: Gebrüder Krohmer, offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat sich zum 1. August 1900 aufgelöst. Der Gesellschafter Friedrich Krohmer führt das Handelsgeschäft allein weiter.  
b. im **Einzelhandelsregister** die Firma: Friedrich Krohmer, Hauptniederlassung in Schorndorf, Inhaber Friedrich Krohmer hier, Betrieb einer orthopädisch-mechanischen Werkstatt und Handel mit Sanitätsartikeln.  
Den 1. September 1900.  
Oberamtsrichter: Metzger.

**Fahrenis-Verkauf.**

Aus der Kontrahats des Johann Georg Summel kommen in dessen Wohnung im Adler in Winterbach am nächsten Freitag den 7. September von morgens 8 Uhr an gegen baare Zahlung zur Versteigerung: 3 goldene Ringe, Wäcker (ein neues Kontobuch), Wamsfelder (1 Dovelot, 1 Schlafrod), Hemden, Handtücher, Leinwand, 1 Schwentkeisel, 1 Bügelosen, 114 Schoppen-Gläser, 1 Nachtschale, 1 Bettlade, 1 Waschtisch, 2 Hosen, 2 Fußfänger (347 u. 218 Str.), ca. 6 Str. Satasol, 1 Fahrbahn, alterlei Hausrat, insbesondere 1 großer Spiegel, 1 Messerputzmaschine, 1 ginf. Badwanne, 11 große u. 15 kleine flüssigen Champagner, 131 Str. Rotwein, 164 Str. alten Rotwein, 264 Str. alten Schiller, 88 Str. neuen Schiller, 161 Str. alten Weißwein, 29 Str. Brantwein, 19 flüssigen Magenbitter, etwas Limonade, Sodawasser und Himbeersaft, 1 Saß Brotmehl, 1 Kuchelpfeifen, 9 Kistje Cigaretten, 1 Schachtel Stärke, ca. 35 Pf. Waschseife, 28 Paket Paraffinkerzen, 3 Meter dach. Brennholz, verschiedene Sorten Drahtstifte, 1 Hund und 13 Enten (3 tür. Pflaum).

**Zieler**

in jedem Betrage fest gegen bar um Volksburca Stuttgart, 35 Digastraße 35.

**Hauptagentur**

mit Incaiso zu vergeben für Schorndorf von einer der ältesten und ersten deutschen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

**Wein-Essig u. Cinnam-Essig, Ginstenbergs, Cinnam-Essig, hochfeine Qualitäten, Carl Schäfer am Markt.**

Ein schönes sonniges Wohnhaus mit großem Garten samt schönem Obertrug hat zu verkaufen in der Nähe von Schorndorf. Zu erfragen b. d. Neb.

**Makulatur**

(Einwickelpapier) Zu haben in der Buchdruckerei des Schorndorfer Anzeigers.

**Asphalt,**

Dachpappen, besser Qualität, Asphaltdecken, für Abdeckungen, Mastpappen, Isolierstoffe, Solbement, Dachziegel, Geröllmörtel für Holzhäuser, Richard Pfeiffer, Feuerbach, Asphalt- & Gießer-Produktions-Gesellschaft. Ungefähr 20 Centner hat zu verkaufen. Zu erfragen b. d. Neb.

